

Predigt zur Christmette 2013

Liebe Schwestern und Brüder,

Man schrieb den 24. Dezember 1914 - Heiligabend an der Front. Der 1. Weltkrieg tobte bereits voll in Europa; deutsche und französische bzw. britische und belgische Soldaten lagen sich in einem erbitterten Stellungskrieg gegenüber in Schützengräben, die mancherorts nur 20 Meter auseinanderlagen. Der Krieg kennt keine Sonn- und Feiertage. Doch an jenem Heiligabend war es anders. Das Granatfeuer und die Schüsse nahmen ab bis die Waffen ganz schwiegen. Und in diese Stille hinein hörte man aus einem Schützengraben plötzlich das Lied „Stille Nacht“. Dann antworteten die anderen Soldaten aus den feindlichen Stellungen gegenüber mit demselben Lied in ihrer Sprache. Und da geschah etwas, was später als „Weihnachtsfriede“ in die Geschichte einging: die verfeindeten Soldaten krochen aus ihren Schützengräben und fingen an, miteinander zu sprechen und sich die Hände zu reichen. Sie zeigten sich Fotos ihrer Liebsten zu Hause und tauschten kleine Geschenke aus. In der Nähe des französischen Dorfes Fromelles feierten sie sogar einen Gottesdienst zusammen. So haben es später Augenzeugenberichte erzählt. Zutiefst menschliche Begegnungen inmitten eines Krieges, der als erster Massenvernichtungskrieg am Ende Millionen von Opfern kostete. Wir werden im kommenden Jahr anlässlich der 100 jährigen Wiederkehr des Kriegsausbruches öfter daran erinnert werden..

Dieses Ereignis zeigt mir zum einen, dass es im Menschen trotz der Wirklichkeit des Bösen dennoch eine unstillbare Sehnsucht gibt, einander als Menschen zu begegnen. Zum anderen zeigt sich deutlich das Länder- und Nationen übergreifende, das Völker verbindende des christlichen Glaubens. Leider währte dieser Weihnachtsfriede nur kurz, und leider brach im sog. christlichen Europa nur wenige Jahrzehnte ein noch furchtbarer 2. Weltkrieg aus. Und dennoch ist unsere europäische Geschichte, unsere Kultur viel tiefer vom christlichen Glauben geprägt, als uns bewusst ist – trotz vieler Irrtümer und so vieler Skandale in der Kirche. Es ist die Botschaft, die von Bethlehem aus in die Welt ging: dass Gott Mensch wurde, damit es in der Welt menschlicher zugehe. Und diese Botschaft ist zuerst eine Botschaft der Freude: „Fürchtet euch nicht, denn ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteil werden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Messias, der Herr.“ (Lk 2, 10-11) EVANGELII GAUDIUM – Freude des Evangeliums so lautet entsprechend das erste Apostolische Schreiben von Papst Franziskus. Es beginnt mit den Worten: „Die Freude des Evangeliums erfüllt das Herz und das gesamte Leben derer, die Jesus begegnen. Diejenigen, die sich von ihm retten lassen, sind befreit von der Sünde, von der Traurigkeit, von der inneren Leere und von der Vereinsamung. Mit Jesus Christus kommt immer – und immer wieder – die Freude.“ (Nr. 1) Der Papst verschweigt aber auch nicht die Gründe, warum von dieser Freude oft so wenig zu spüren ist: „Die große Gefahr der Welt von heute mit ihrem vielfältigen und erdrückenden Konsumangebot ist eine individualistische Traurigkeit, die aus einem bequemen, begehrlischen Herzen hervorgeht, aus der krankhaften Suche nach oberflächlichen Vergnügungen, aus einer abgeschotteten Geisteshaltung... Viele erliegen ihr und werden zu gereizten, unzufriedenen, empfindungslosen Menschen.“ (Nr. 2) Demgegenüber lädt der Papst jeden Christen ein, „gleich an welchem Ort und in welcher Lage

er sich befindet, noch heute (!) seine persönliche Begegnung mit Jesus Christus zu erneuern oder zumindest den Entschluss zu fassen, sich von ihm finden zu lassen, ihn jeden Tag ohne Unterlass zu suchen“ (Nr. 3) Das sind konkrete Worte aus Rom, die man eher aus dem Mund eines pfingstlerischen Predigers aus den USA vermutet. Aber sie stammen vom Papst, und sie berühren mich, weil sie klar sind, und einfach, voller Menschenkenntnis und ehrlich. So wie die Stimme des Evangeliums. Ich lade Sie ein, das ganze Schreiben zu lesen; vielleicht könnte man in Gesprächskreisen zusammenkommen, um die konkreten Impulse zur Erneuerung der Kirche miteinander zu bedenken und zu schauen, was vor Ort davon umgesetzt werden kann.

Liebe Schwestern und Brüder,

Es geht wirklich um die Freude der Frohen Botschaft, die auf den Hirtenfeldern von Bethlehem ihren Ausgang genommen hat. Eine Botschaft, die es sicher nicht leicht hat; eine Botschaft, die man nicht nur auf dem Hügel von Golgatha mundtot zu machen versucht hat. Immer wieder bis in unsere Tage hat die Dunkelheit versucht, das Licht des Evangeliums in der Kirche auszulöschen und das Frohe ins Gegenteil zu verzerren. Aber dennoch hat es immer wieder Menschen gegeben, die sich von dieser Freude über die Nähe Gottes haben berühren und anstecken lassen.

So liegt es auch an uns – wie der Papst sagt, unsere persönliche Begegnung mit Jesus Christus zu erneuern. Sind wir dazu bereit? Sind wir bereit, unsere eigenen Schützengräben zu verlassen? Die Schützengräben unserer falschen Selbstsicherheit, in die wir uns tief eingegraben haben? Die Schützengräben unserer Selbstgenügsamkeit? Die Schützengräben unserer Angst, unserer Unsicherheit?

Weihnachten hat nicht nur damals fremde und sogar verfeindete Menschen zueinander gebracht. Immer wieder finden Menschen in ihrem Glauben Freude und Trost. In Jesus finden wir zu unserer wahren Menschlichkeit. Maria, die Mutter Jesu und auch unsere Mutter, helfe uns dabei. Amen.